

Hörsäle öffnen sich für die besten Ideen

„Bringen Sie Ihre Ideen, Erfahrungen und Ihr Wissen an die Universitäten“ – so lautete der Aufruf, mit dem die Open-Innovation-Initiative der Universitätenkonferenz, Ö1 und des Innovation Service Network startete. Gesucht war der Austausch von Ideen auf Augenhöhe, von dem sowohl die Ideen-Geber von außen als auch die Universitäten profitieren können. Beachtliche 239 Ideen wurden eingebracht, mittels Online-Community-Voting und Jury-Wertung wurden insgesamt 13 Sieger gekürt.

Die Siegerprojekte der drei teilnehmenden Grazer Universitäten werden jetzt der Öffentlichkeit in unterschiedlichen Veranstaltungsformaten präsentiert. Im Fokus stehen gesellschaftliche Herausforderungen und der Dialog zwischen Zivilgesellschaft und Unis. Die Siegerprojekte werden ab heute präsentiert. An der TU (Campus Inffeld, Hörsaal FS1 1, Inffeldgasse 11) geht es ab 16:30 Uhr um das Thema „Baustoffe mit Zukunft: Innovative regionale und nachwachsende Baustoffe am Beispiel der Baumrinde“. Am 11. Juni geht es an der Karl-Franzens-Universität um „Bienen Gespräche – Bildung in der Imkerei“. Und am 23. Juni folgt im Hörsaal der Albert-Schweitzer-Klinik das Thema „Gesundheit entdecken“. Interessierte sind herzlich willkommen. www.uniko.ac.at/projekte/oe1_hoersaal/

TEDDY-DOC NIMMT KINDERN ANGST VORM ARZT



Klinikbesuch, kindgerecht erklärt. Die sogenannten „Teddy-Docs“ der Medizinischen Universität Graz kümmern sich am 12. Mai (von 14.00 bis 16.30 Uhr) wieder liebevoll um verstauchte Bärenatzen und andere Blessuren

von Plüschtieren. Dabei wird Kindern – bei freiem Eintritt – der Ablauf eines Arzt- bzw. Klinikbesuches nähergebracht. Ort: MedUni Graz, Eingangszentrum, 2. Stock, Auenbruggerplatz 2, 8036 Graz. MEDUNI

Sensationsfund erstmals öffentlich ausgestellt

Es ist ein wissenschaftlicher Sensationsfund, den Archäologen vor wenigen Monaten am Frauenberg in Leibnitz machten: Bei Grabungen rund um die Marien-Wallfahrtskirche entdeckten sie eine nahezu vollständig erhaltene Statuette der Dea Nutrix. Die 27 Zentimeter hohe und 16 Zentimeter breite Skulptur aus Leithakalkstein wurde vermutlich in der römischen Kaiserzeit (1. bis

3. Jahrhundert nach Christus) gefertigt. Die Dea Nutrix, auf Deutsch „stillende Göttin“, war ein weitverbreitetes – und äußerst „beliebtes“ – Motiv in verschiedenen Kulturkreisen, erklärt Grabungsleiter Bernhard Schrettle, Lehrbeauftragter am Institut für Archäologie der Uni Graz. Die Statuette ist seit dem 2. Mai 2015 im Tempelmuseum auf dem Frauenberg zu sehen.

Schritt für Schritt zum Bio-Schuh

Mit enormem Forschungsaufwand und viel Innovationsgeist wird in Graz der erste biologisch völlig abbaubare Schuh entwickelt. Dafür wurde Legero jetzt mit dem Trigos prämiert.

MANFRED NEUPER

So kann's nicht weitergehen“ – die Themen Massenkonsum und Wegwerfgesellschaft beschäftigen Stefanie Stoltzka von der Grazer Schuhfabrik Legero bereits seit Jahren – egal ob während ihrer Studienzeiten in Florenz und Berlin oder während ihrer Praktika bei Adidas und in Vietnam. Und vor allem jetzt – im eigenen Familienunternehmen Legero, wo sie die Entwicklungsabteilung für Nachhaltigkeit leitet.

Die Schlüsselfrage: Was muss unternommen werden, damit in allen Bereichen der Schuhproduktion Nachhaltigkeit Einzug hält? Stoltzka hat nach intensiver Forschungs- und Entwicklungsarbeit mit einem Team aus internen und externen Spezialisten bemerkenswerte Fortschritte erzielt. Ein Umstand, der nun auch mit dem Nachhaltigkeitspreis Trigos honoriert worden ist.

Das erklärte Ziel: Legero will gemeinsam mit Partnern einen zu 100 Prozent biologisch abbaubaren Schuh industriell fertigen. Gemeinsam mit dem Industrie-

„Vom Rohmaterial bis zum Endprodukt ist alles streng nach diesen Umweltkriterien ausgerichtet.“

Stefanie Stoltzka, Legero

Schwergewicht Lenzing, CKS Klostermann und TFH wurde beispielsweise der abbaubare „TENCEL-Schnürsenkel“ entwickelt, der seit Frühjahr bereits in der aktuellen Kollektion zum Einsatz kommt. „Wir haben die gesamte Wertschöpfungskette, vom Rohmaterial bis hin zum Endprodukt und dessen Entsorgung streng nach diesen Umweltkriterien ausgerichtet“, sagt Stoltzka. „Viele Einzelteile und Verfahrensschritte gab und gibt es so am Markt bisher nicht, wir mussten und müssen daher völlig neue Wege in der Entwicklung einschlagen.“ Man sei daher direkt auf Hersteller zugegangen, die teils auch branchenfremd sind. So

war etwa der Faserkonzern Lenzing vor der Partnerschaft mit Legero noch nie für die Schuhindustrie tätig, sagt Stoltzka. Wissenschaftliche Unterstützung gibt's u.a. von der Universität für Bodenkultur. Bis zu 250 Vorlieferanten sind bei der Herstellung eines durchschnittlichen Kinderschuhes eingebunden. Stoltzka will diese Zahl radikal senken. „Die Frage muss lauten, wie man das vereinfachen kann, wir versuchen mit einem Partner so viel wie möglich zu machen.“ Es sei auch wichtig, dass bei der Herstellung kein Müll entsteht, ein Kinderschuh besteht immerhin aus gut 45 Einzelteilen. „Wir kennen die Herkunft von



Stefanie Stoltzka nahm den Trigos von Alexandra Pichler-Jessenko und Wilhelm Himmel entgegen TRIGOS/PÖSCHL

„Es ist ein ständiges Learning by Doing“ – Stoltzka ist bei Legero in der Entwicklungsabteilung für Nachhaltigkeit zuständig JÜRGEN FUCHS (2)

gewählten Partnern auf den Markt kommen, bereits jetzt werden die Modelle im fabrikeneigenen Shop in Graz verkauft. „Die Erkenntnisse, die wir dadurch gewinnen, die Rückmeldungen der Kunden, das alles hilft uns sehr.“ Nach und nach fließen die Entwicklungen dieser nachhaltigen Produktion – gefertigt wird nur in Europa – dann aber auch in die Herstellung aller Schuhe von Legero und Superfit ein. Das Unternehmen produziert pro Jahr allein rund vier Millionen Paar Kinderschuhe und verkauft sie in rund 40 Ländern weltweit.

Die Voraussetzung für den Markterfolg liege aber im Design der Schuhe. „Es geht darum, schöne Schuhe zu produzieren, die diesen umfassenden Nachhaltigkeitsgedanken als Mehrwert bieten“, sagt Stoltzka. Legero und Stoltzka standen daher auch bei der diesjährigen Trigos-Gala (siehe auch Seite 44) in der Alten Uni in Graz im Rampenlicht. Das Unternehmen wurde als „CSR Newcomer“ des Jahres ausgezeichnet.



war etwa der Faserkonzern Lenzing vor der Partnerschaft mit Legero noch nie für die Schuhindustrie tätig, sagt Stoltzka. Wissenschaftliche Unterstützung gibt's u.a. von der Universität für Bodenkultur.

Bis zu 250 Vorlieferanten sind bei der Herstellung eines durchschnittlichen Kinderschuhes eingebunden. Stoltzka will diese Zahl radikal senken. „Die Frage muss lauten, wie man das vereinfachen kann, wir versuchen mit einem Partner so viel wie möglich zu machen.“ Es sei auch wichtig, dass bei der Herstellung kein Müll entsteht, ein Kinderschuh besteht immerhin aus gut 45 Einzelteilen. „Wir kennen die Herkunft von

jedem Rohstoff, das ist eine der zentralen Voraussetzungen für die nachhaltige Produktion“, sagt Stoltzka. Jeder einzelne Teil eines Schuhs sei dabei eine Herausforderung, das reicht von Klebstoffen auf Wasserbasis, metallfreiem und pflanzlich gegerbtem Leder über recycelbares PET-Plastik für die Nähgarne bis hin zu umweltfreundlichen Laufsohlen. „Es ist ein ständiges Learning by Doing“, so das Zwischenfazit von Stoltzka. Die dafür etablierte Marke „VIOS“ soll ab 2016 mit aus-